

Anke Schöb

Jugendliche in Stuttgart

Ergebnisse der Stuttgarter Jugendbefragung 2013

*Potenziale für die Stadt aus der Sicht
der Jugendlichen erkennen*

Die Handlungsorientierung und die Vorstellungen der Generation junger Menschen, ihr Erleben und Wahrnehmen des Stadtlebens zu erfahren, ist das Ziel der Stuttgarter Jugendbefragung. Im Februar und März 2013 ist in der Landeshauptstadt Stuttgart die zweite Befragung unter Stuttgarter Jugendlichen im Alter zwischen 15 und 21 Jahren durchgeführt worden. Hierfür sind etwa 4300 zufällig ausgewählte Jugendliche und junge Erwachsene angeschrieben worden mit der Bitte, ihre Meinungen zum Leben in Stuttgart zu äußern, Verbesserungspotenziale anzusprechen und ihre Vorstellungen von einer lebenswerten Stadt zu nennen. Parallel dazu bestand für in Verbänden organisierte Jugendliche und für Besucher der Stuttgarter Jugendhäuser die Möglichkeit einer offenen Teilnahme an der Befragung. Konzeptionell wurden in der Befragung mit dem offenen und den geschlossenen Zugang zum Onlinefragebogen somit zwei Beteiligungsformen miteinander verbunden. Die Ergebnisse der Jugendbefragung sind eine wichtige Informations- und Diskussionsgrundlage für Politik und Verwaltung und sind direkt in eine thematische Veranstaltung im Stuttgarter Rathaus mit Jugendlichen eingegangen.

Methode und Beteiligung

Beteiligungsquote bei 32 Prozent

Für die „geschlossene“ Befragung wurden nach dem Zufallsprinzip 4323 der ca. 39 000 Jugendlichen im Alter zwischen 15 und 21 Jahre in Privathaushalten ausgewählt, angeschrieben und gebeten, an der Befragung teilzunehmen. Die Teilnahme an der Befragung war online mit einer persönlichen Befragungsnummer möglich. Im Befragungszeitraum wurde ein Erinnerungsschreiben versendet. 1297 Jugendliche beteiligten sich an der repräsentativen Erhebung. Die Ausschöpfungsquote liegt damit bei 32 Prozent. An der „offenen“ Befragung haben zusätzlich 300 Personen teilgenommen. Eine Teilnahme an einer Verlosung von Gutscheinen war möglich. Weiterhin wurde den Jugendlichen angeboten, Informationen über die Ergebnisse der Befragung per E-Mail zugesendet zu bekommen. Etwa 1100 Jugendliche nahmen an der Verlosung von Eintrittskarten für städtische Einrichtungen teil und mehr als 700 wurden über erste Ergebnisse informiert.

*Diskussionsveranstaltung im Rathaus
schließt an Ergebnisse an*

Mehr als 700 Jugendliche haben ferner im Rahmen der Befragung ihr Interesse an der Diskussionsveranstaltung mit dem Stuttgarter Oberbürgermeister Fritz Kuhn am 15. Mai 2013 im Rathaus bekundet und wurden hierzu persönlich eingeladen.

Die Alters- und Geschlechtsstruktur der Befragungsteilnehmer entspricht in etwa der Verteilung der Altersjahre und des Geschlechts unter den Stuttgarter Jugendlichen insgesamt (vgl. Tabelle 1).

Tabelle 1: Alters- und Geschlechtsstruktur der Teilnehmer an der Stuttgarter Jugendbefragung 2013 im Vergleich zur Einwohnerstatistik

	Jugendbefragung 2013 ¹		Einwohnerstatistik ²	
	insgesamt	Prozent	insgesamt	Prozent
Alter der Befragten				
15 Jahre	194	15	4 927	12
16 Jahre	192	15	4 900	12
17 Jahre	176	14	4 767	12
18 Jahre	167	13	5 076	13
19 Jahre	161	12	5 860	15
20 Jahre	209	16	6 593	17
21 Jahre	196	15	7 394	19
Insgesamt	1 295	100	39 517	100
Geschlecht				
Männlich	635	49	20 187	51
Weiblich	662	51	19 330	49
Insgesamt	1 297	100	39 517	100

¹ Nur Repräsentationsmodell.
² Stand der Einwohner 15 bis 21 Jahre zum 31.12.2012.

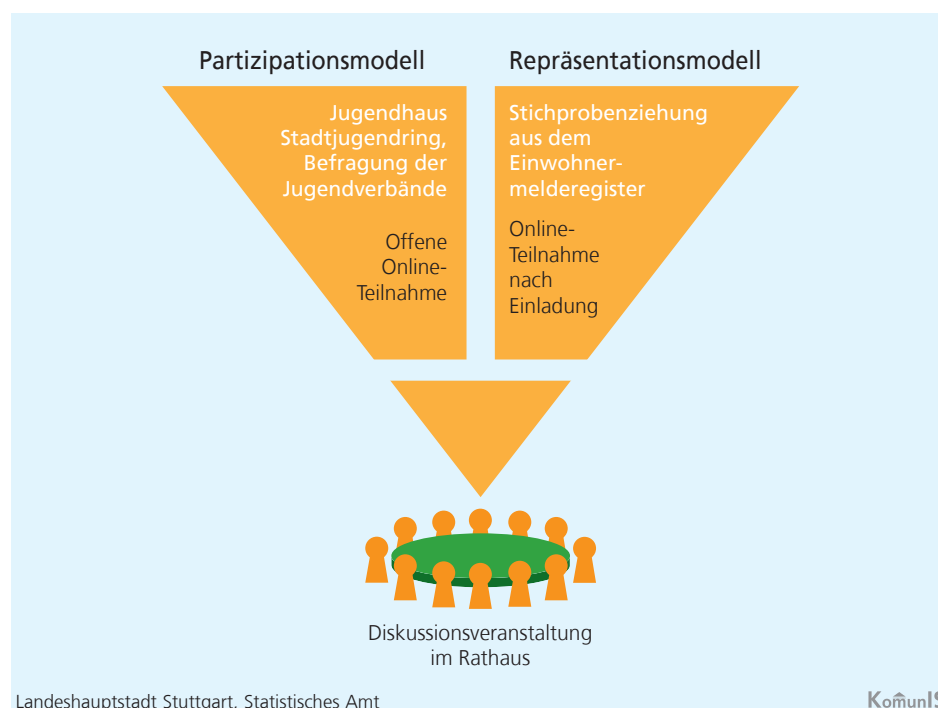
Quelle: Jugendbefragung 2013

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt KoMunIS

Beteiligungsmöglichkeit an der
Befragung auf zwei Wegen

Der Methodenmix basierend auf einem Repräsentationsmodell auf Stichprobenbasis und einem Partizipationsmodell mit offener Beteiligungsmöglichkeit bietet mehrere Vorzüge. Erstens soll die offene Teilnahme die „Sichtbarkeit“ der repräsentativen Befragung erhöhen und damit verbunden auf eine höhere Beteiligungsbereitschaft hinwirken. Zweitens wird nicht „nur“ den zufällig ausgewählten Jugendlichen die Möglichkeit geboten, an der Befragung teilzunehmen. Durch die Kombination der Ergebnisse aus dem Repräsentations- und Partizipationsmodell beruhen die Ergebnisse letztlich auf einer breiteren Basis. Eine gemeinsame Auswertung erfolgt bei den offenen Fragen zu möglichen Verbesserungen für Stuttgart und den Vorstellungen von einer lebenswerten Stadt (vgl. Beitrag Bartz in diesem Heft).

97

Abbildung 2: Methodenmix in der Teilnahme bei der Stuttgarter Jugendbefragung 2013

Themen der Jugendbefragung

Vorerhebung unter Stuttgarter
Jugendräten

Die Themenschwerpunkte der Befragung bildeten neben allgemeinen Fragen zum Leben in Stuttgart die Bereiche „Beteiligung und Mitwirkung“ sowie „Freizeitgestaltung“ (vgl. Abbildung 2). Daneben sind weitere thematische Schwerpunkte gesetzt worden, die zum Teil auch in der ersten Stuttgarter Jugendbefragung 2010/2011 enthalten waren: Dies betrifft insbesondere Fragen zu Schule, Ausbildung und der Vorstellung von der persönlichen Zukunft. Der Fragebogen ist mit den Kooperationspartnern, der Koordinierungsstelle Jugendbeteiligung des Haupt- und Personalamts der Stadt Stuttgart, dem Stuttgarter Jugendrat, dem Stadtjugendring Stuttgart e.V. und der Stuttgarter Jugendhaus GmbH entwickelt und im Rahmen einer Vorerhebung unter Stuttgarter Jugendräten getestet worden. Dabei wurden Fragen überarbeitet und neue Themenbereiche und Fragen in die aktuelle Erhebung aufgenommen.

Abbildung 2: Themen der Stuttgarter Jugendbefragung 2013

Zu deiner Person	Leben in Stuttgart	Beteiligung und Mitwirkung	Freizeit	Zukunftsfragen	Lebenswerte Stadt	Zur jetzigen Situation	Ich will noch was sagen
• Du bist ... ? (Geschlecht) • In welchem Jahr bist du geboren?	• Seit wann lebst du in Stuttgart? • Lebst du eigentlich gerne in Stuttgart oder würdest du lieber woanders wohnen ...? • Inwieweit stimmst du den nachfolgenden Aussagen über Stuttgart zu? Stuttgart ist ein Wohnort ... • Wie zufrieden oder unzufrieden bist du persönlich mit folgenden Bereichen hier in Stuttgart? • Es gibt manchmal Dinge, die man in seiner Stadt verbessern möchte. Kannst du beschreiben, welche Verbesserungen du in Stuttgart für notwendig ansiehst?	• Bist du irgendwo aktiv oder nicht aktiv? • Bist du in einem der genannten Bereiche auch ehrenamtlich tätig? • Es gibt verschiedene Gründe, sich (nicht) ehrenamtlich zu engagieren. Was sind für dich die wichtigsten Gründe, sich ehrenamtlich zu engagieren? • In wieweit entsprechen die folgenden Aussagen deiner persönlichen Meinung? • Von welchen der folgenden Institutionen hast du schon gehört? • Wie hast du von den Aktivitäten des Stuttgarter Jugendrates erfahren?	• Wie häufig machst du die folgenden Aktivitäten in deiner Freizeit? • Wie wichtig sind dir die folgenden Aktivitäten in deiner Freizeit? • Welche der folgenden sportlichen Aktivitäten machst du [...] in deiner Freizeit? • Wie viel Stunden freie Zeit, in der du tun und lassen kannst, was dir gefällt, hast du <u>insgesamt</u> in der Woche von Montag bis Freitag? • Wie bewertest du deine Freizeit? Hast du davon zu wenig, gerade richtig oder hast du davon zu viel?	• Wenn du an die nächsten vier Jahre denkst: Was wird aller Voraussicht nach dann alles sein?	• Es gibt ja unterschiedliche Vorstellungen von einer lebenswerten Stadt. Wie ist das bei dir? Was bedeutet für dich eine lebenswerte Stadt?	• Was trifft gegenwärtig <u>überwiegend</u> auf dich zu? • Welche Schule besuchst du jetzt?	• Haben wir etwas vergessen? Hier hast du die Möglichkeit für deine Ergänzungen:

Bewertung des Wohnortes Stuttgart

Einen wichtigen Stellenwert in der Jugendbefragung nimmt die Beurteilung der Lebensqualität in Stuttgart durch die Befragten ein. Auf die Frage „Lebst du eigentlich gern in Stuttgart?“ gibt mit 86 Prozent die weit überwiegende Mehrheit der Jugendlichen an, gern in Stuttgart zu leben; 14 Prozent antworten, dass sie „lieber woanders wohnen“ möchten (vgl. Tabelle 2). Die Werte liegen gleichauf mit der Verteilung der Werte in der Stuttgarter Jugendbefragung im Jahr 2010/2011.

Tabelle 2: „Lebst du eigentlich gern in Stuttgart oder würdest du lieber woanders wohnen, wenn du es dir aussuchen könntest?“

Bindung an Stuttgart ¹	Ich lebe gern in Stuttgart	Würde lieber woanders wohnen
	%	
	86	14

¹ Ohne Befragte die keine Angabe gemacht haben.

Quelle: Jugendbefragung 2013

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt KoMuNIS

Bildungschancen gut bewertet

Dass Stuttgart eine Stadt mit einem vielfältigen Angebot an Bildungsmöglichkeiten ist, erfährt von fast jedem zweiten Jugendlichen „voll und ganz“ Zustimmung (48 %) und 38 Prozent stimmen „eher zu“. Hoch ist die Zustimmung insbesondere in der Altersgruppe von 18 bis 21 Jahren. Eine unterschiedliche Sichtweise bei Jungen und Mädchen ist nicht festzustellen (vgl. Abbildung 3.1).

Berufschancen unterschiedlich eingeschätzt

38 Prozent der Befragten stimmen „voll und ganz“ zu, dass Stuttgart ein Wohnort ist, „der mir gute berufliche Chancen bietet“. 40 Prozent stimmen eher zu und 3 Prozent „eher nicht“ beziehungsweise 1 Prozent „überhaupt nicht“. Gute berufliche Chancen sehen Jugendliche im Alter zwischen 18 und 21 Jahren in höherem Maße als die jüngere Altersgruppe der 15- bis 17-Jährigen. 42 Prozent der 18- bis 21-Jährigen stimmen „voll und ganz“ der Aussage zu, dass Stuttgart ein Wohnort mit guten beruflichen Chancen ist. Bei den 15- bis 17-Jährigen liegt der Anteil bei 32 Prozent. Männliche Jugendliche schätzen die Berufschancen in Stuttgart besser ein als weibliche Jugendliche (45 % „volle und ganze“ Zustimmung gegenüber 30 %). Am deutlichsten sehen männliche Jugendliche im Alter von 18 bis 21 Jahren gute berufliche Chancen, von denen jeder zweite der Aussage „voll und ganz“ zustimmt (vgl. Abbildung 3.2).

Der Aussage, dass man in Stuttgart „viel in der Freizeit unternehmen kann“, stimmen 33 Prozent „voll und ganz“, 38 Prozent „eher“ zu. Die Bewertung der Vielfalt der Freizeitmöglichkeiten ergibt in beiden Altersgruppen und bei beiden Geschlechtern ein vergleichbares Meinungsbild (vgl. Abbildung 3.3).

20 Prozent finden, dass Stuttgart ein Wohnort ist, „an dem man sich gut engagieren kann“, gleichzeitig sind bei dieser Aussage 30 Prozent unentschlossen. In der Bewertung der Beteiligungsmöglichkeiten heben sich die älteren, männlichen Jugendlichen durch eine häufigere Nennung „stimme eher nicht zu“ von den Verteilungen in den anderen Gruppen ab (vgl. Abbildung 3.4).

Zurückhaltung bei Engagementmöglichkeiten

Am Wohnort Stuttgart fühlen sich 31 Prozent „voll und ganz“ sicher. „Eher“ sicher fühlen sich 41 Prozent. 22 Prozent sind diesbezüglich indifferent („teils/teils“) und insgesamt 6 Prozent beantworten die Frage nach der Sicherheit mit „eher nicht“ oder „überhaupt nicht“. Das Gefühl in Stuttgart sicher zu leben, wird von allen hier unterschiedenen Gruppen mehrheitlich geteilt, tendenziell aber weniger von älteren und hier insbesondere den weiblichen Jugendlichen (vgl. Abbildung 3.5).

Bei der Beurteilung Stuttgarts als Wohnort zeigt sich, dass sich die überwiegende Mehrheit der Jugendlichen in Stuttgart wohl fühlt. Eine hohe Zustimmung erfährt die Aussage „Stuttgart ist ein Wohnort, an dem ich mich wohl fühle“

Abbildung 3: Bewertung Wohnort Stuttgart nach Geschlecht und Alter

Abbildung 3.1: Bildungsmöglichkeiten

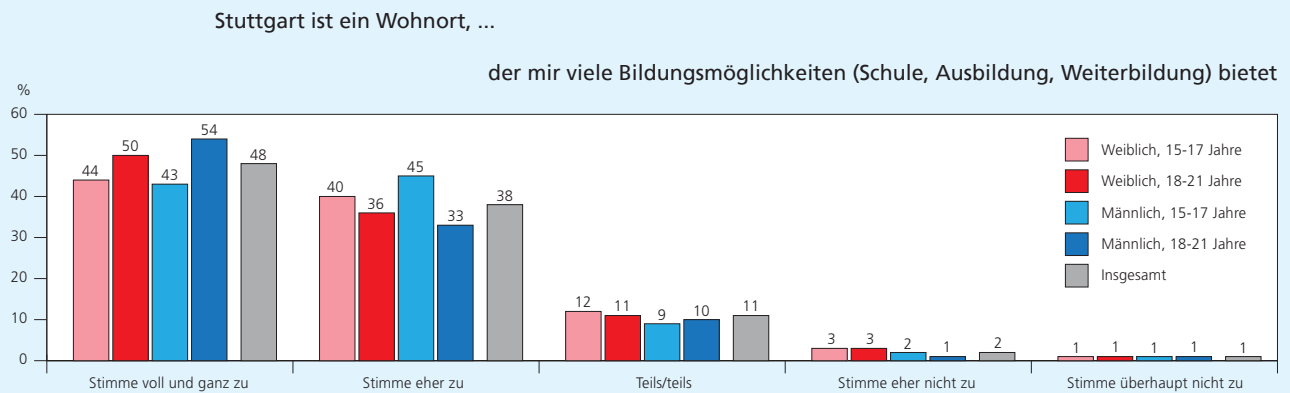


Abbildung 3.2: Berufschancen

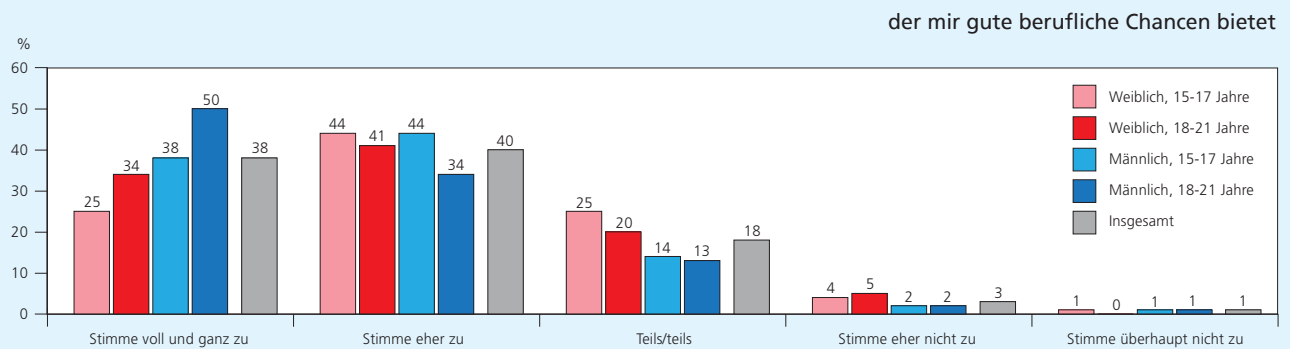


Abbildung 3.3: Freizeit

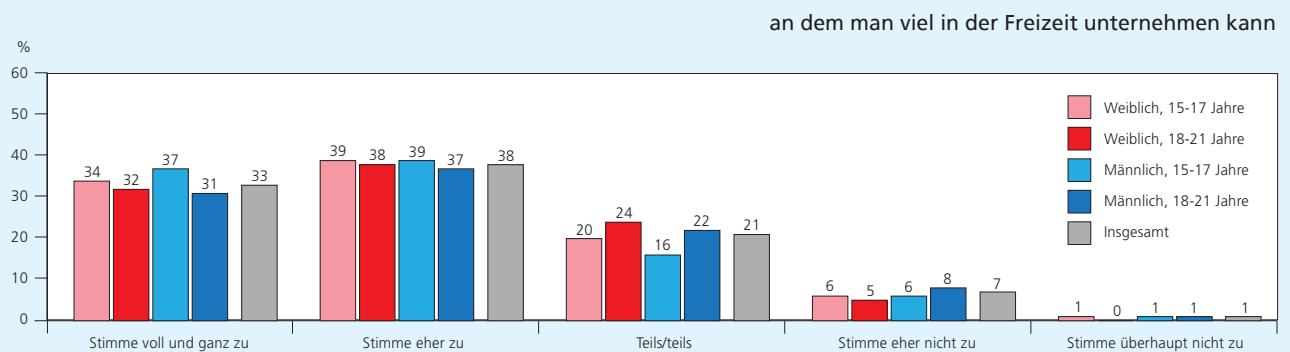
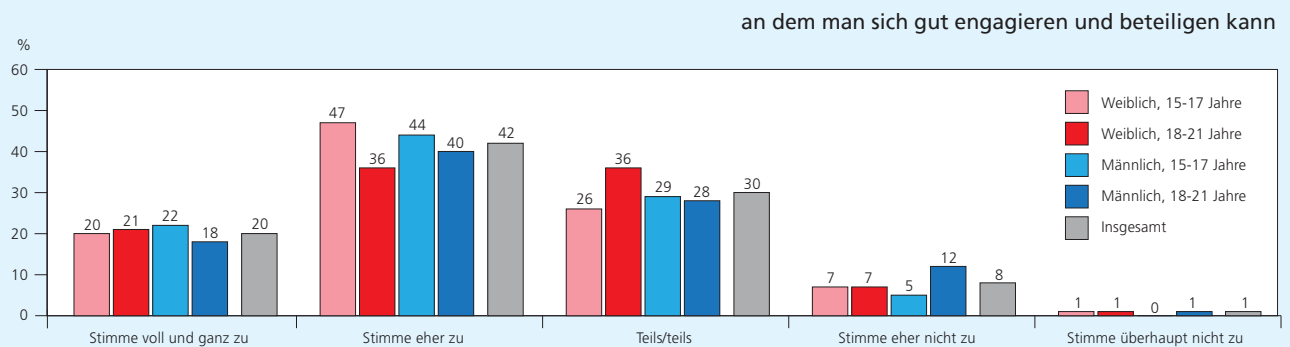


Abbildung 3.4: Engagement



Quelle: Jugendbefragung 2013

Noch Abbildung 3: Bewertung Wohnort Stuttgart nach Geschlecht und Alter

Abbildung 3.5: Sicherheitsgefühl

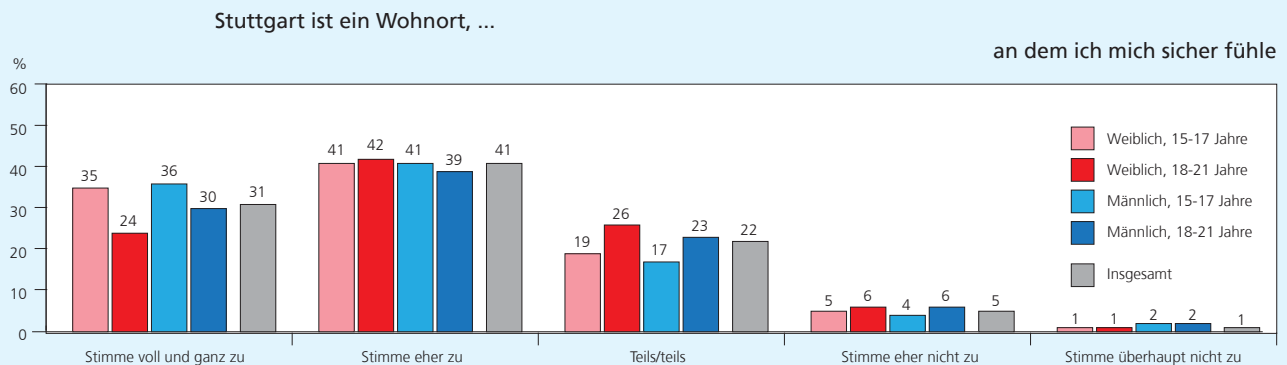


Abbildung 3.6: Wohlfühlen

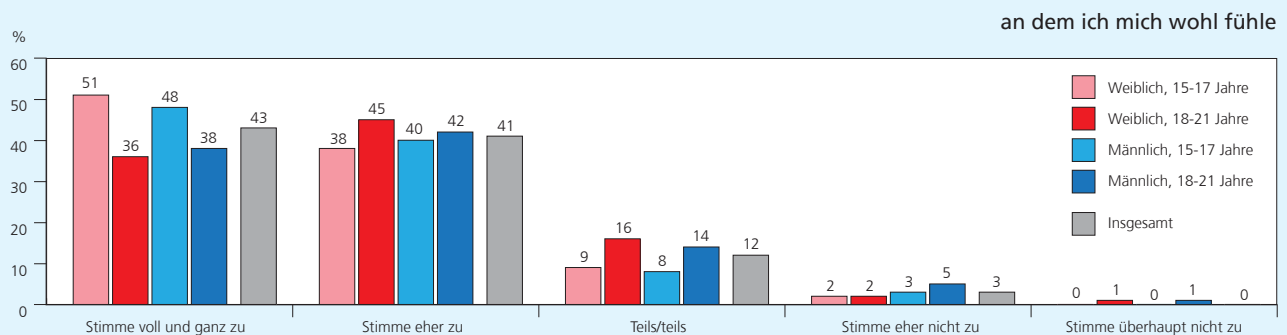
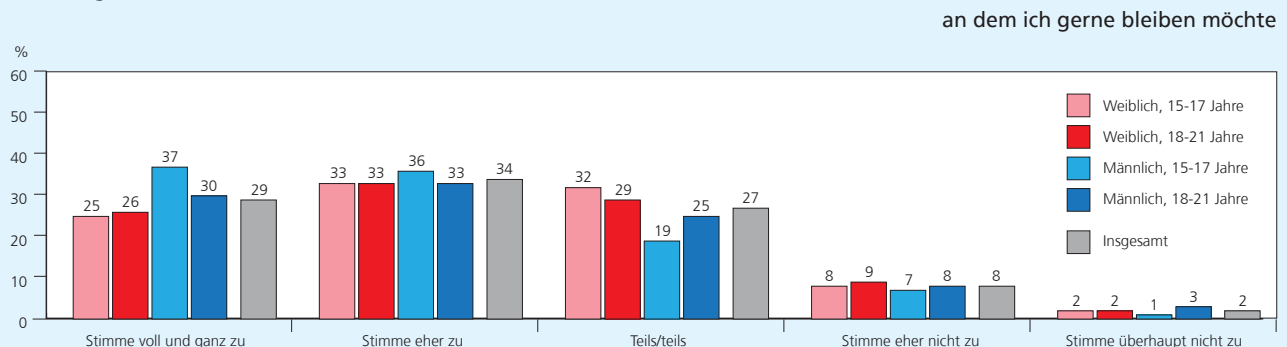


Abbildung 3.7: Wohnstandortbereitschaft



Quelle: Jugendbefragung 2013

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KoMunIS

(vgl. Abbildung 3.6). Hier stimmen 43 Prozent „voll und ganz“ zu und 41 Prozent „eher“ zu. Unterschiede im Antwortverhalten lassen sich zwischen den jüngeren und älteren Jugendlichen beobachten. Zwar stimmt auch die Mehrheit der älteren Jugendlichen ab 18 Jahren dieser Aussage zu, wohler am Wohnort Stuttgart fühlen sich insgesamt aber die 15- bis 17-Jährigen (vgl. Abbildung 3.6.).

Zukunft in Stuttgart mit Unsicherheit bei weiblichen Jugendlichen

„Voll und ganz“ können 29 Prozent der Frage zustimmen, ob sie gerne in Zukunft in Stuttgart wohnen bleiben möchten. 34 Prozent stimmen hier „eher“ zu, 27 Prozent antworten mit „teils/teils“, 10 Prozent stimmen „eher nicht“ oder „überhaupt nicht“ zu (vgl. Abbildung 3.7). Zurückhaltender sind die weiblichen Jugendlichen bei der Einschätzung des zukünftigen Wohnstandortes Stuttgart. Sie antworten vergleichsweise häufig mit „teils/teils“. Besonders gerne würden 15- bis 17-jährigen Jungen in Stuttgart wohnhaft bleiben (vgl. Abbildung 3.7).

Bewertung des infrastrukturellen Angebotes

Wie zufrieden sind die Stuttgarter Jugendlichen mit verschiedenen infrastrukturellen Angeboten in ihrer Stadt? Der Anteil der Jugendlichen, die eine Meinung geäußert haben, schwankt je nach Infrastrukturbereich stark: zwischen 100 Prozent bei der Beurteilung der Einkaufsmöglichkeiten bis zu lediglich 50 Prozent bei der Ausstattung der Jugendhäuser (vgl. Abbildung 4).

Hohe Zufriedenheit mit Einkaufsmöglichkeiten und öffentlichen Verkehrsmitteln

Eine hohe Zufriedenheit besteht mit den „Einkaufsmöglichkeiten“ in Stuttgart (sehr zufrieden: 44 %, zufrieden: 45 %, teils/teils: 9 %, unzufrieden: 2 %, sehr unzufrieden: 0 %), gefolgt von den „öffentlichen Verkehrsmitteln“, die zu 34 Prozent mit sehr zufrieden und zu 38 Prozent mit zufrieden bewertet sind (vgl. Abbildung 5.1). Jeder zweite Jugendliche, der eine Einschätzung der Arbeitsmöglichkeiten geben kann, ist mit ihnen „zufrieden“, 26 Prozent sind „sehr zufrieden“ und 20 Prozent geben „teils/teils“ an (vgl. Abbildung 5.3). Eine ähnliche aber umgekehrte Verteilung dieser Anteilswerte findet sich bei der Zufriedenheit mit dem Angebot an Ausbildungsplätzen beziehungsweise Lehrstellen. Mehr als die Hälfte der Jugendlichen sind zufrieden mit den „kulturellen Einrichtungen und Veranstaltungen allgemein“ (sehr zufrieden: 16 %, zufrieden: 52 %, teils/teils: 27 %), den „Schwimmbädern“ (sehr zufrieden: 19 %, zufrieden: 44 %, teils/teils: 26 %), dem „Angebot der Vereine für Jugendliche“ (sehr zufrieden: 19 %, zufrieden: 47 %, teils/teils: 28 %) und den „Sportanlagen“ (sehr zufrieden: 16 %, zufrieden: 45 %, teils/teils: 30 %).

Unzufriedenheit bei Wohnungsangebot und Lernausstattung an Schulen

Im Vergleich dazu weniger zufrieden sind die Jugendlichen mit der „Lernausstattung an Schulen“ (teils/teils: 30 %; unzufrieden: 21 %, sehr unzufrieden: 7 %), den „kulturellen Einrichtungen für Jugendliche“ (teils/teils: 41 %; unzufrieden: 13 %, sehr unzufrieden: 1 %) und der „Ausstattung der Jugendhäuser“ (teils/teils: 41 %; unzufrieden: 9 %, sehr unzufrieden: 2 %). Im Bereich „Wohnungsangebot“ übertrifft bei den Jugendlichen der Anteil der Unzufriedenen den der Zufriedenen (sehr zufrieden: 4 %, zufrieden: 18 %, teils/teils: 33 %, unzufrieden: 26 %, sehr unzufrieden: 18 %).

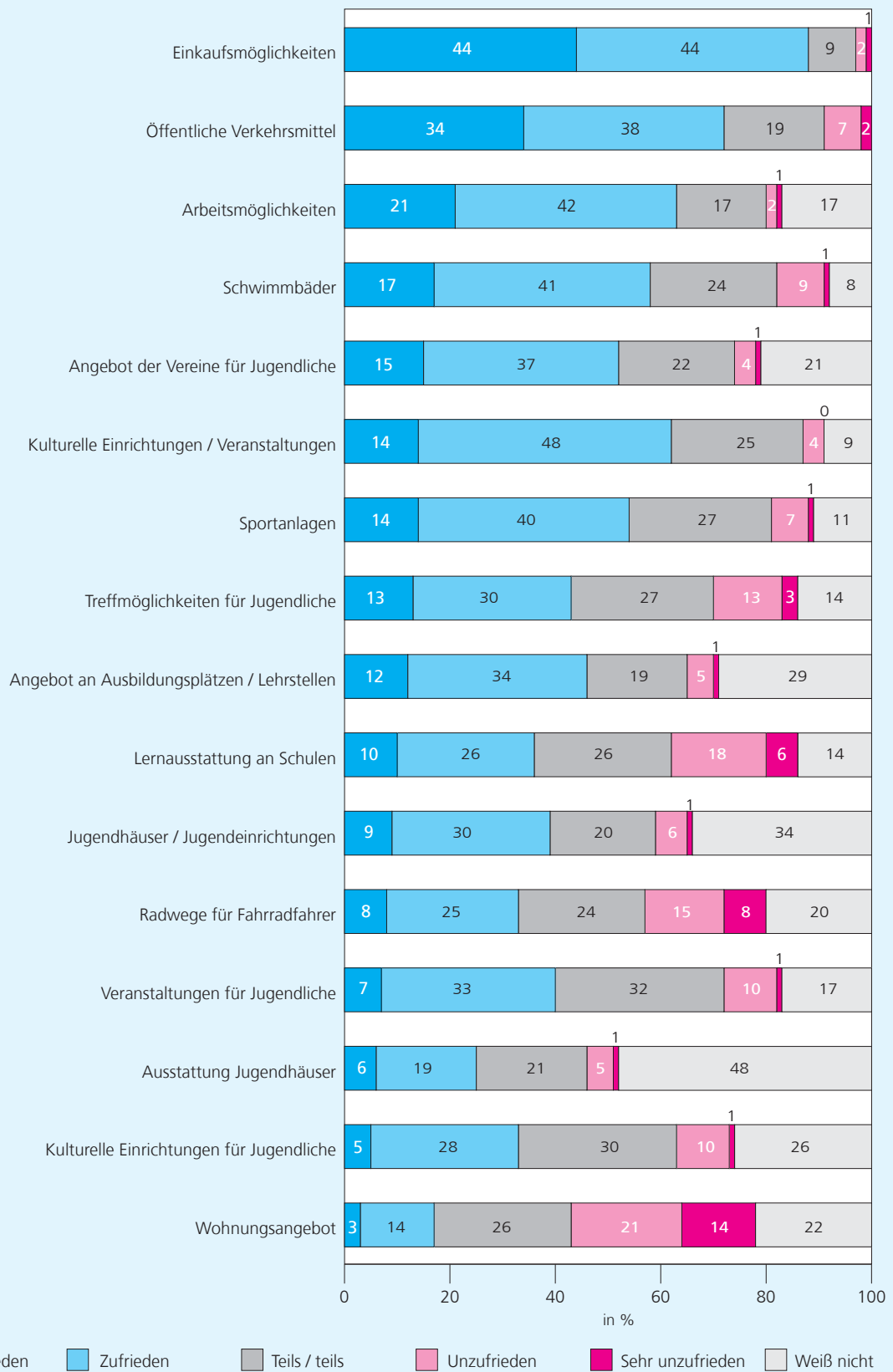
Einstellungen gegenüber dem gesellschaftlichen Engagement

Einen größeren Raum in der Jugendbefragung nehmen Fragen zum allgemeinen freiwilligen und ehrenamtlichen Engagement in Stuttgart ein. Vornehmliches Interesse ist dabei, das Ausmaß des gesellschaftlichen Engagements von Jugendlichen in Erfahrung zu bringen. Die Untersuchungen zur Beteiligung von Jugendlichen am öffentlichen Leben zeigen ein eher widersprüchliches Bild auf: Trotz einer feststellbaren Distanz der Jugendlichen zur Politik ziehen sie sich nicht aus Themen von öffentlichem Belang zurück. Die Shell-Jugend-Studie und der Freiwilligensurvey stellen ein hohes gesellschaftliches, aber auch leicht rückgängiges Aktivitätsniveau bei Jugendlichen fest.

Soziale Verantwortung bei Jugendlichen hoch eingestuft

In der Jugendbefragung konnten die Stuttgarter Jugendlichen mehrere Einschätzungen zur eigenen Person abgeben, die sich allgemein auf die gesellschaftliche Beteiligung und das freiwillige oder ehrenamtliche Engagement im engeren Sinne beziehen. Soziale Verantwortung für andere zu übernehmen („Anderen zu helfen ist wichtig“) ist für 59 Prozent der Jugendlichen „voll und ganz“ wichtig, 34 Prozent bezeichnen dies als „eher“ wichtig und 6 Prozent als „teils/teils“ wichtig. Die Aussage „In einer Demokratie sollte man sich beteiligen und mitwirken“ bezeichnet fast jeder zweite Stuttgarter Jugendliche für sich als „voll und ganz“ zutreffend. Dies korrespondiert mit den Antworten auf die Aussage „Sich zu beteiligen und mitzuwirken ist unwichtig“, die von jedem zweiten Jugendlichen als überhaupt nicht zutreffend bezeichnet wird (vgl. Abbildung 6.1).

Abbildung 4: Zufriedenheit mit Lebensbereichen



Ohne Antwortkategorie „Keine Angabe“.

Quelle: Jugendbefragung 2013

Abbildung 5: Wie zufrieden oder unzufrieden bist du persönlich mit folgenden Bereichen in Stuttgart?

Abbildung 5.1: Öffentliche Infrastruktur

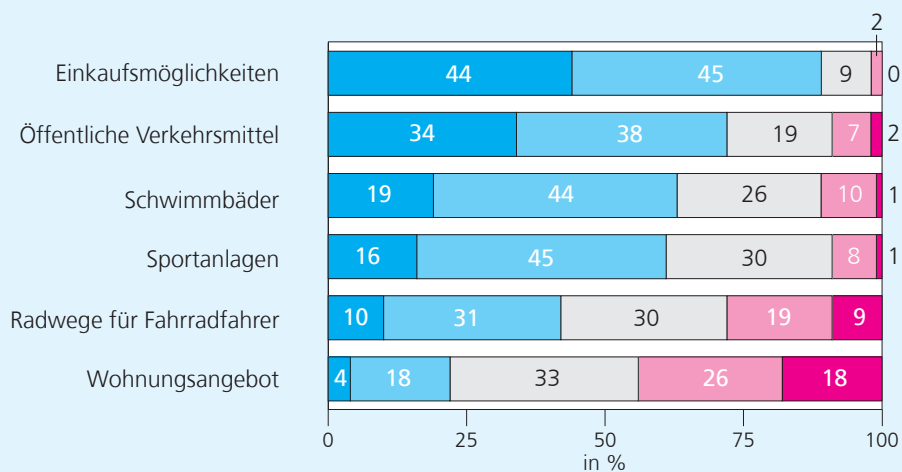


Abbildung 5.2: Sport, Freizeit und Jugendkultur

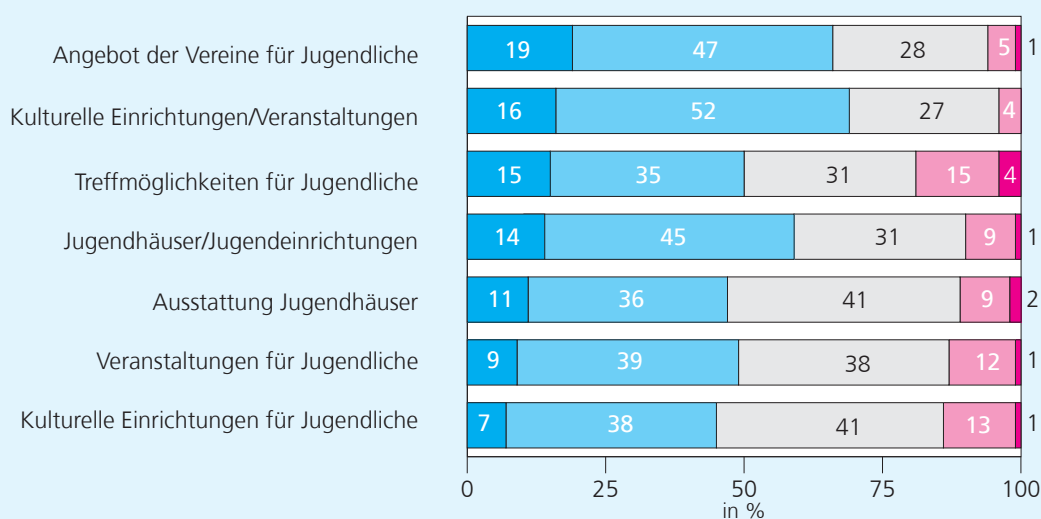
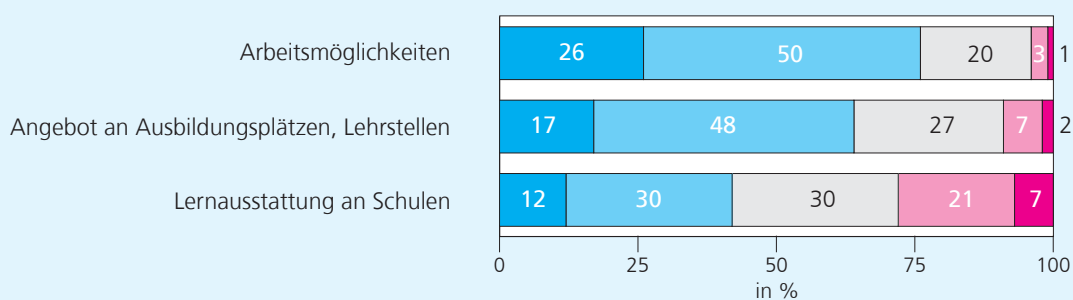


Abbildung 5.3: Schule und Ausbildung



Sehr zufrieden Zufrieden Teils / teils Unzufrieden Sehr unzufrieden

Ohne die Antwortkategorie „weiß nicht“ und „keine Angabe“.

Quelle: Jugendbefragung 2013

Lokale Wahrnehmung und Informiertheit

Die Frage, ob in Stuttgart für Jugendliche viel getan wird, wird von 47 Prozent der Jugendlichen mit „teils/teils“ beantwortet. Als „eher“ und „teils/teils“ informiert, wie sich Stuttgart in der Zukunft entwickeln wird, bezeichnen sich jeweils ein Drittel der Jugendlichen; 12 Prozent der Jugendlichen sind „voll und ganz“ informiert (vgl. Abbildung 6.2). Einen Einfluss der Lokalpolitik auf ihren Alltag sehen 33 Prozent der Jugendlichen teilweise als gegeben, 31 Prozent sagen „eher nicht“ und 15 Prozent sehen überhaupt keinen Einfluss.

Aktivität und Engagement

Wichtigster Aktivitätsbereich „Sport und Bewegung“

In Anlehnung an den bundesweiten Freiwilligensurvey wurden 14 Aktivitätsbereiche in der Jugendbefragung unterschieden. In der Jugendbefragung 2013 weist der Bereich „Sport und Bewegung“ den höchsten Anteil an den Aktivitäten der Jugendlichen auf (62 %; 2010/11: 54 %) (vgl. Abbildung 6.3). 36 Prozent der Aktivitäten erfolgen im Bereich „Freizeit und Geselligkeit“ (2010/11: 30 %). Es folgen die Bereiche „Schule, Hochschule“ (29 %, 2010/11: 26 %), „Kultur und Musik“ (25 %, 2010/11: 22 %), „Kirchen, Religion“ (23 %, 2010/11: 22 %), „Außerschulische Jugendarbeit“ (22 %, 2010/11: 19 %) und der „Soziale Bereich“ (16 %, 2010/11: 13 %). Auf den Bereich der „Rechtspflege, Justiz“ entfallen 1 Prozent der Aktivitäten (2010/11: 1 %).

Innerhalb der einzelnen Bereiche variieren die Anteile der ehrenamtlich oder freiwillig Aktiven an allen Aktiven stark (vgl. Abbildung 6.3). Sehr hohe Anteile an ehrenamtlich Aktiven weisen der „Unfall- oder Rettungsdienst“ (73 %), „Kirchen, Religion“ (72 %) und der „außerschulischen Jugendarbeit“ (72 %). 36 Prozent der im Bereich „Sport und Bewegung“ Aktiven nimmt Aufgaben oder Arbeiten freiwillig oder ehrenamtlich wahr. Berücksichtigt man die hohe Bedeutung des Bereichs „Sport und Bewegung“ bei den Jugendlichen insgesamt, ergibt sich eine Wahrscheinlichkeit von 22 Prozent, dass sich ein Stuttgarter Jugendlicher ehrenamtlich im Bereich „Sport und Bewegung“ engagiert. Dieser Bereich ist damit sowohl der wichtigste Aktivitätsbereich für Jugendliche als auch der Bereich mit der absolut gesehen höchsten Zahl ehrenamtlich ausgeübter Aktivitäten. Im Bereich „Unfall – oder Rettungsdienst“ ergibt sich ein Anteil von 4 Prozent ehrenamtlich Engagierten bezogen auf alle Jugendlichen.

Häufigste Motivation für Ehrenamt: Spaß und Dazulernen

Welche Gründe nennen die Jugendlichen für ein ehrenamtliches Engagement? Die am häufigsten genannte Begründung der Jugendlichen ist „weil es mir Spaß macht“ (46 %), als zweithäufigster Grund wird genannt, dass „ich dadurch etwas lernen kann“ (40 %) (vgl. Abbildung 7.3). Spaß zu haben, beziehungsweise in den Worten des Freiwilligensurveys die „Geselligkeitsorientierung“, ist der häufigste Grund für ein ehrenamtliches Engagement in fast allen Aktivitätsbereichen. Ausnahme ist der gesundheitliche Bereich, in dem die „Interessensorientierung“ beziehungsweise das Motiv des Dazulernens überwiegt.

Zeit als Barriere des Engagements

Gegen ein Engagement spricht bei 23 Prozent der Jugendlichen, dass „ich dazu keine Zeit habe“ und bei 12 Prozent, dass „ich meine Freizeit anders verbringen will“ (vgl. Abbildung 7.4). Ein grundsätzliches „Nein“ zum ehrenamtlichen Engagement formulieren 7 Prozent der Jugendlichen, die die Aussage „Ich beteilige mich grundsätzlich nicht ehrenamtlich“ als „voll und ganz“ für sich zutreffend bezeichnen (vgl. Abbildung 6.1).

Die weit überwiegende Mehrheit der Stuttgarter Jugendlichen ist in mindestens einem der 14 in der Befragung genannten gesellschaftlichen Bereiche aktiv. Insgesamt 86 Prozent der Jugendlichen zwischen 15 und 21 Jahren sind in einem Verein, einem Jugendverband, einer Initiative oder einem Projekt aktiv (2010/11: 77 %) (vgl. Abbildung 8). 14 Prozent der Jugendlichen gehen keiner Aktivität in den genannten

Abbildung 6: Jugendbeteiligung und Mitwirkung

Abbildung 6.1: Wertvorstellungen Jugendlicher

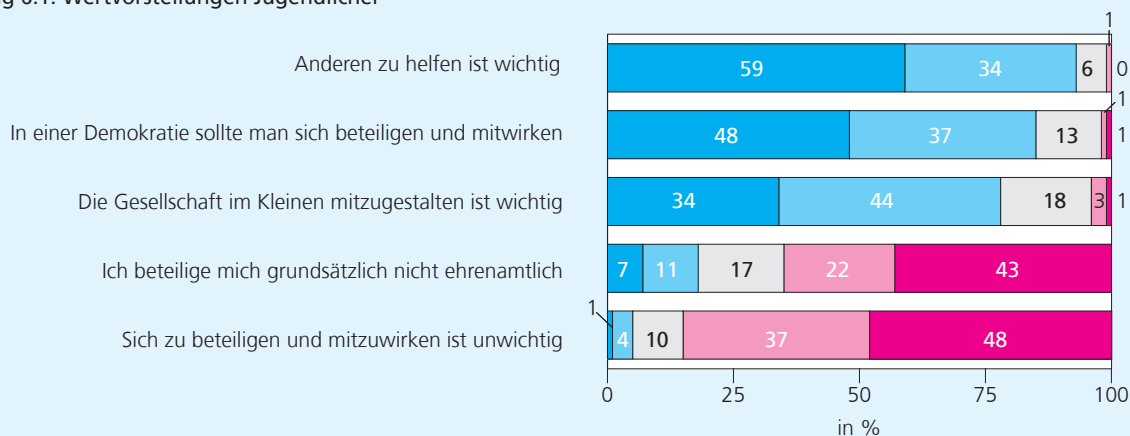


Abbildung 6.2: Lokale Wahrnehmung und Informiertheit

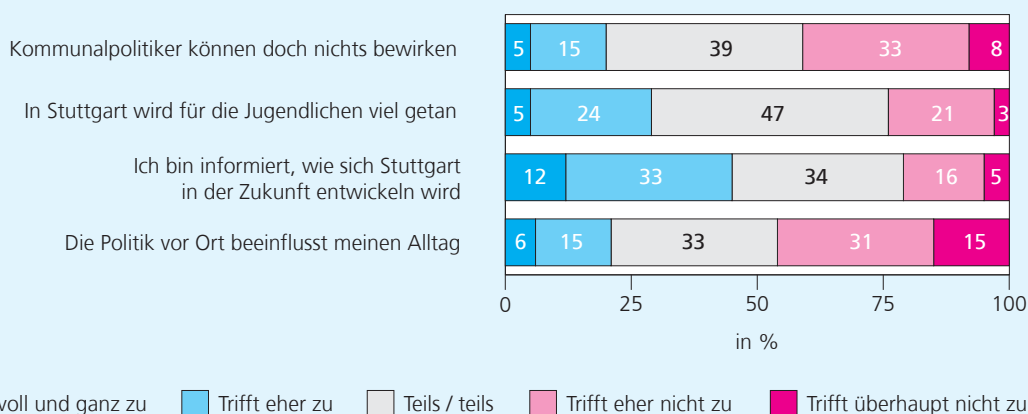


Abbildung 6.3: Aktivitätsbereiche und freiwilliges Engagement bei Jugendlichen



¹ Alle Jugendliche im Alter von 15 - 21 Jahren.

² Nur Befragte, die angegeben haben, im jeweiligen Bereich aktiv zu sein.

Quelle: Jugendbefragung 2013

Abbildung 7: Motive und Barrieren ehrenamtlichen Engagements

Abbildung 7.1: Motive ehrenamtlichen Engagements

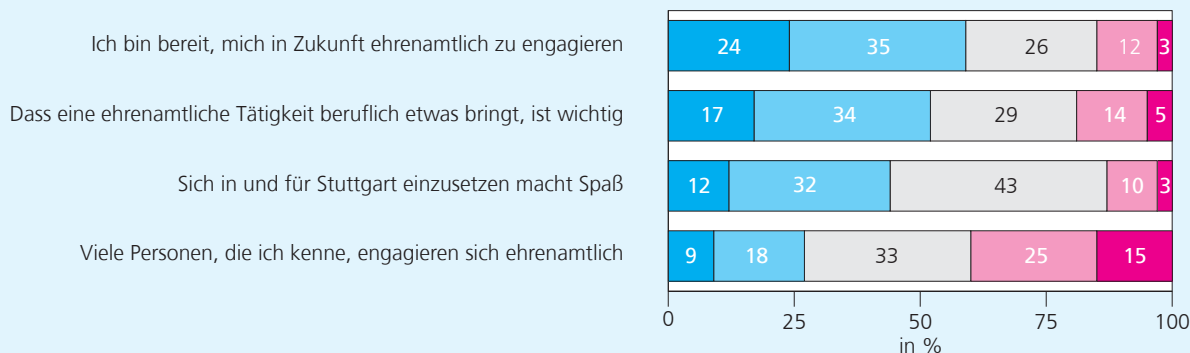


Abbildung 7.2: Barrieren ehrenamtlichen Engagements

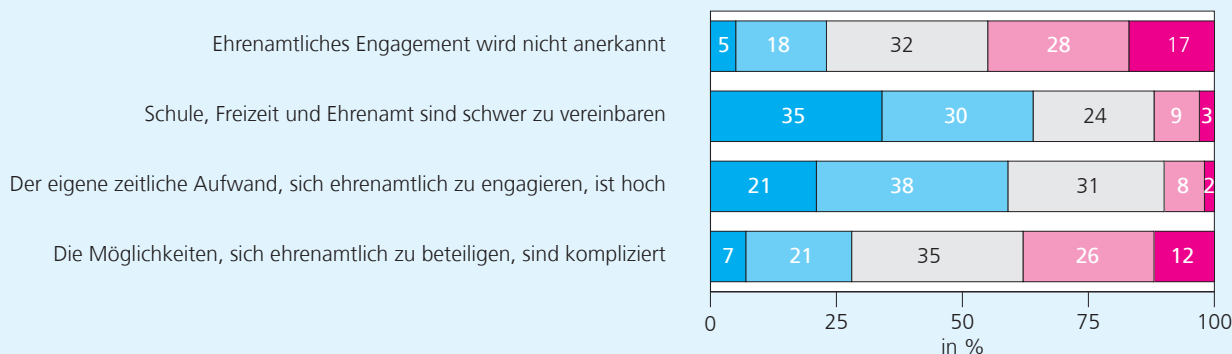


Abbildung 7.3: Was sind für dich die wichtigsten Gründe, sich ehrenamtlich zu engagieren? (Mehrfachnennung möglich)

Ich mache das, weil ...

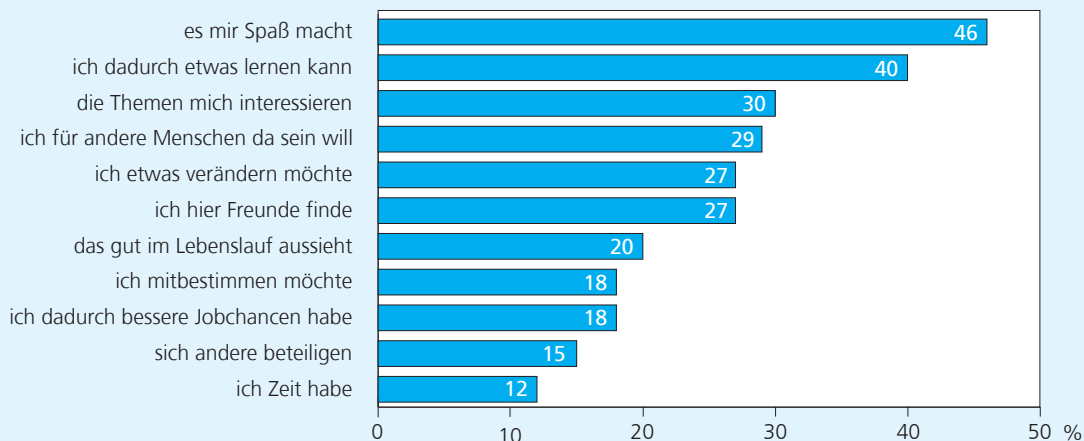


Abbildung 7.4: Was sind für dich wichtige Gründe, sich nicht ehrenamtlich zu engagieren? (Mehrfachnennung möglich)

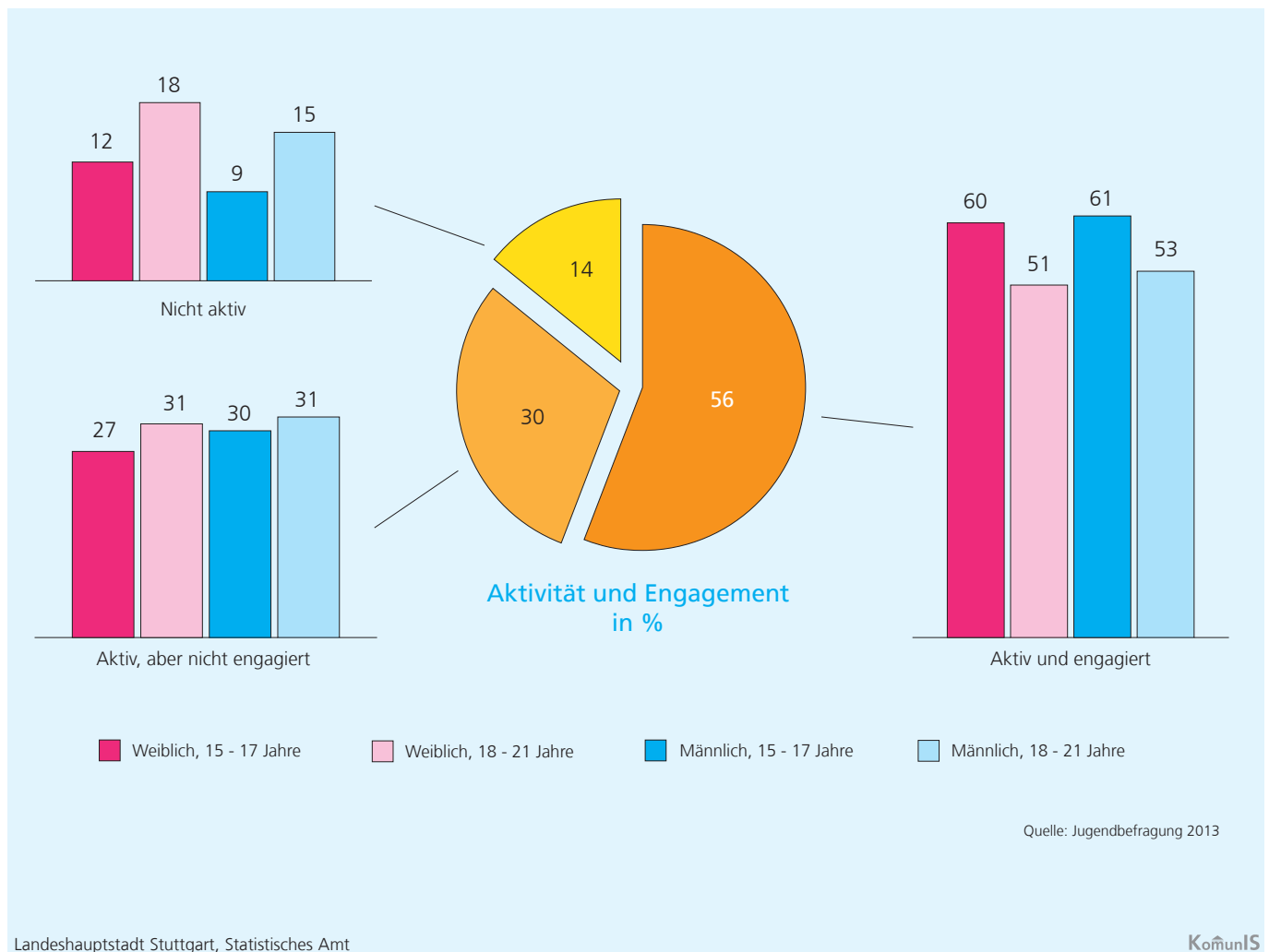
Ich mache das nicht, weil ...



Quelle: Jugendbefragung 2013

Bereichen nach (2010/11: 22 %). 56 Prozent der Jugendlichen nehmen mindestens eine Aufgabe/Funktion/Arbeit ehrenamtlich oder freiwillig (2010/11: 41 %) wahr. Zwischen Jungen und Mädchen zeigen sich keine signifikanten Unterschiede im Aktivitätsniveau. Aktiv und engagiert sind durchschnittlich 55 Prozent der Mädchen und 57 Prozent der Jungen. Der Anteil nicht aktiver Mädchen liegt bei 16 Prozent, bei den Jungen bei 12 Prozent. Jugendliche im Alter von 15 bis 17 Jahren sind im Vergleich zu den Jugendlichen von 18 bis 21 Jahren aktiver - ein Zusammenhang der ebenfalls für beide Geschlechter gilt (vgl. Abbildung 8).

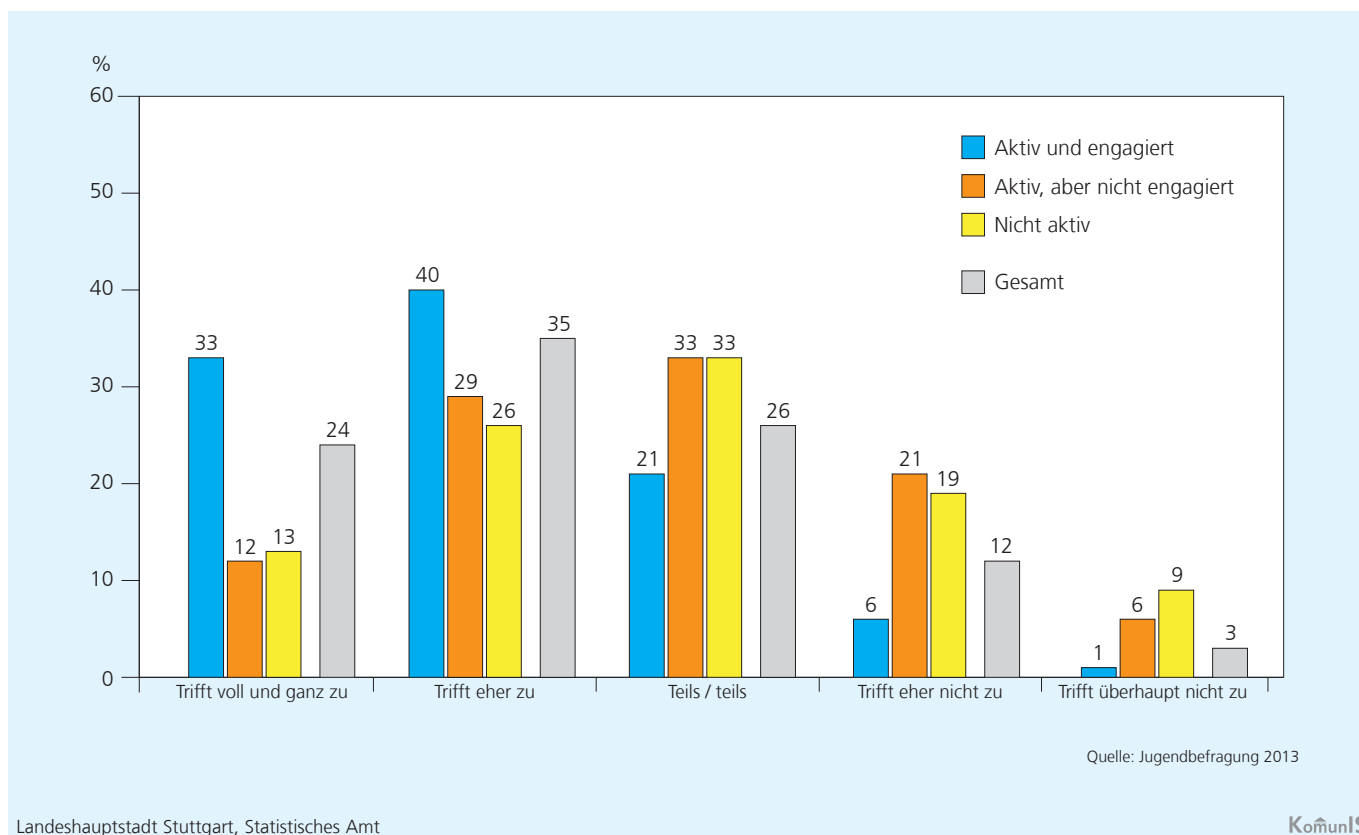
Abbildung 8: Aktivität und Engagement der Jugendlichen



Zukünftiges Engagement nicht ausgeschlossen

Die Bereitschaft, sich in der Zukunft zu engagieren, sehen knapp ein Viertel der Jugendlichen bei sich als „voll und ganz“ vorhanden an, 35 Prozent als eher vorhanden (vgl. Abbildung 7.1). Das gegenwärtige und zukünftige Engagement steht dabei in einem engen Zusammenhang miteinander: 73 Prozent der aktuell bereits Engagierten hält es für „voll und ganz“ oder „eher“ möglich, sich weiterhin zu engagieren (vgl. Abbildung 9). Jeweils etwa ein Drittel sowohl der aktuell Aktiven als auch Nicht-Aktiven antwortet mit einem „teils/teils“ hinsichtlich der zukünftigen Bereitschaft zum Engagement. 15 Prozent der Jugendlichen sehen ein zukünftiges Engagement für sich als „eher nicht“ oder „überhaupt nicht“ möglich an.

Abbildung 9: „Ich bin bereit, mich in Zukunft ehrenamtlich zu engagieren.“



Wichtigkeit und Häufigkeit von Freizeitaktivitäten bei Jugendlichen

Hoher Stellenwert von Freunden und Familie

In der persönlichen Bedeutung steht bei den Stuttgarter Jugendlichen der in der Shell-Studie so genannte „soziale Nahraum“ an erster Stelle – das „mit Freunden treffen“ und „mit der Familie zusammen sein“: 72 Prozent der Jugendliche erachten das Treffen mit Freunden, 56 Prozent das mit der Familie zusammen sein als „sehr wichtig“ (vgl. Abbildung 10.1). Im Bereich der medienorientierten Freizeitaktivitäten wird die Internetnutzung und das Musikhören mehrheitlich als sehr wichtig bis wichtig erachtet: Jeder zweite Jugendliche beurteilt diese Aktivitäten jeweils als „sehr wichtig“ (vgl. Abbildung 10.2). Konsumorientierte Freizeitaktivitäten („Essen oder trinken gehen“, „Shoppen/bummeln gehen“, „ins Kino gehen“) werden mehrheitlich als wichtig oder teilweise wichtig eingestuft. Kulturelle und bildungsbezogene Freizeitaktivitäten sind häufiger teilweise wichtig bis weniger wichtig.

Aktivitäten abhängig von persönlicher Bedeutung und Gelegenheit

Je wichtiger die jeweilige Aktivität eingeschätzt wird, desto regelmäßiger ist man im jeweiligen Bereich aktiv. Allerdings gilt diese positive Korrelation nicht für alle Aktivitäten im gleichen Maße (vgl. Tabelle 3): Aus dem Grad der persönlichen Bedeutung für „mit Freunden treffen“, „mit der Familie zusammen sein“ oder das „Internet nutzen“ lässt sich weniger zuverlässig auf die Häufigkeit des Ausübens der Aktivität schließen. Demgegenüber ist bei „Lesen“, „Sport treiben“, „Instrument spielen/Musik machen“, „kulturelle Aktivitäten“, „auf der Straße/an Plätzen abhängen“ und „Auf Feste/Partys/Disco gehen“ die persönliche Bedeutung ein guter Prädiktor für die Häufigkeit des Ausübens. Bei „PC-/Konsolenspiele“ ist die Korrelation am stärksten (je wichtiger das Spielen gesehen wird, desto häufiger wird gespielt und umgekehrt).

Abbildung 10: Wichtigkeit und Häufigkeit von Freizeitaktivitäten (absteigend sortiert nach Anteil „wichtig“ innerhalb der Bereiche)

Abbildung 10.1: Mediale Freizeitaktivitäten

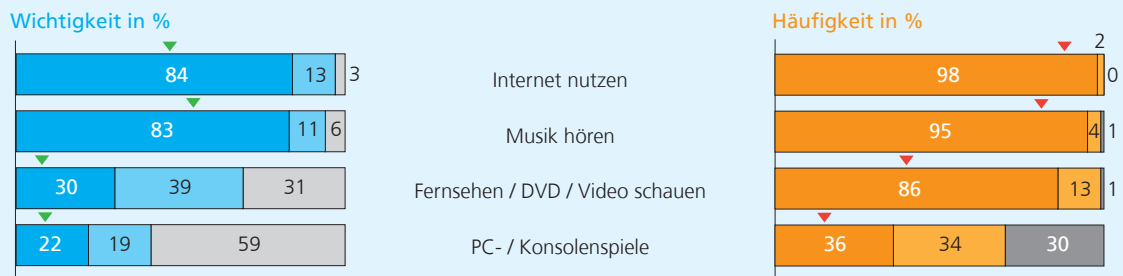


Abbildung 10.2: Gemeinschaftliche Freizeitaktivitäten und Alleine sein

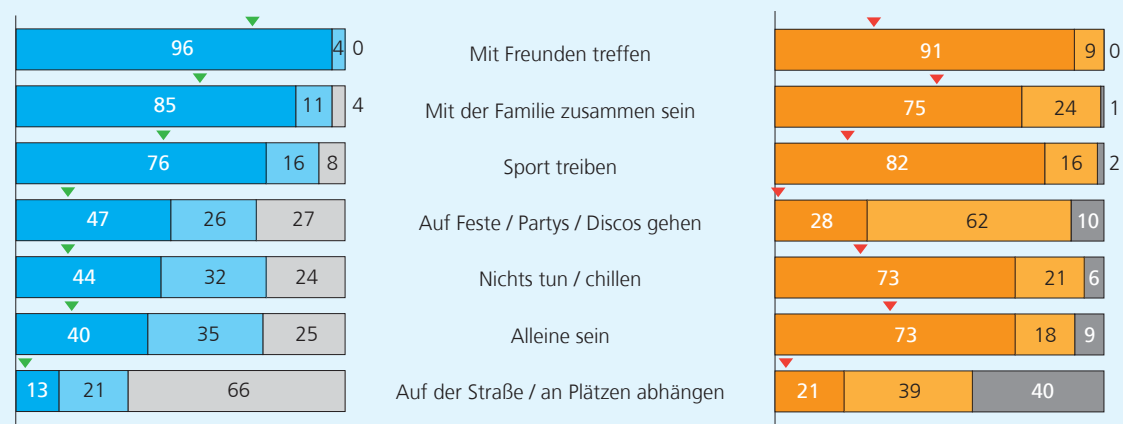


Abbildung 10.3: Kultur- und bildungsbezogene Freizeitaktivität

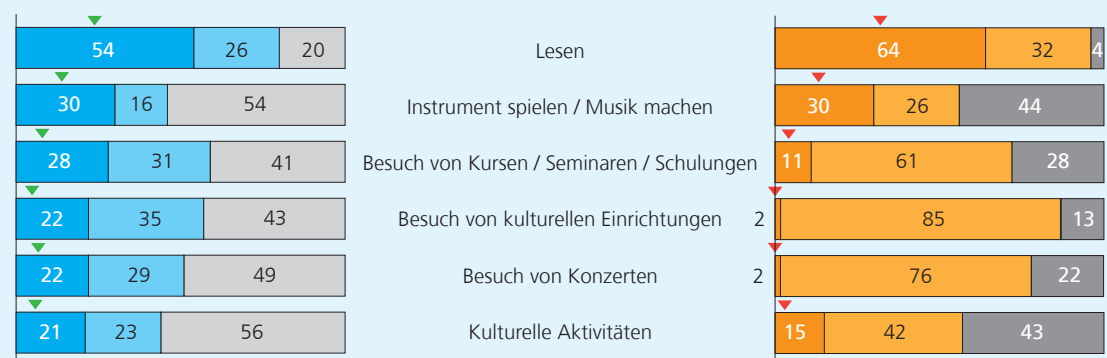
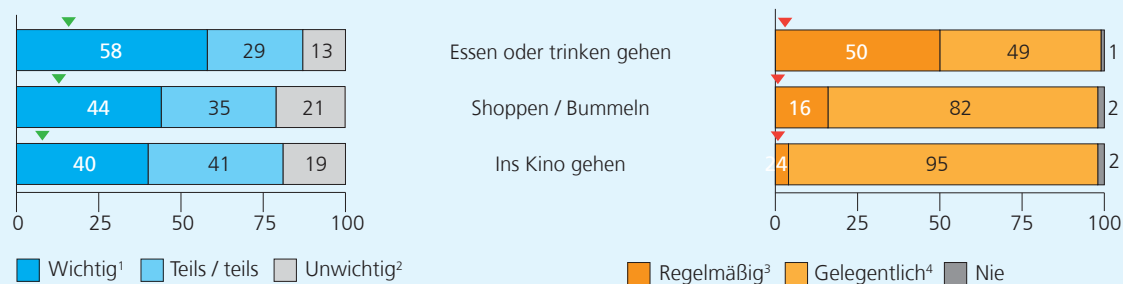


Abbildung 10.4: Konsumorientierte Freizeitaktivitäten



■ Wichtig¹ ■ Teils / teils ■ Unwichtig²

▼ Anteil „Sehr wichtig“

¹ „Sehr wichtig“ und „Eher wichtig“.

² „Eher unwichtig“, „Sehr unwichtig“.

Ohne die Antwortkategorie „Weiß nicht“ und „Keine Angabe“.

■ Regelmäßig³ ■ Gelegentlich⁴ ■ Nie

▼ Anteil „Mache ich täglich“

³ „Mache ich täglich“ und „Mache ich mindestens einmal in der Woche“.

⁴ „Mindestens einmal monatlich“, „Mehr als einmal im Jahr oder seltener“.

Ohne die Antwortkategorie „Weiß nicht“ und „Keine Angabe“.

Quelle: Jugendbefragung 2013

Tabelle 3: Klassifikation des Zusammenhangs zwischen Wichtigkeit und Häufigkeit in der Nutzung von Freizeitaktivitäten

Korrelation (nach Pearson)	Stärke des Zusammenhanges	Zugeordnete Freizeitaktivitäten ¹
0 bis unter 0,2	sehr schwach	-
0,2 bis unter 0,4	schwach	Mit Freunden treffen, Mit der Familie zusammen sein, Internet nutzen
0,4 bis unter 0,6	mittel	Alleine sein, Fernsehen/DVD/Video schauen, Musik hören, Besuch von Konzerten, Besuch von kulturellen Einrichtungen, Nichts tun/chillen, Essen oder trinken gehen, Ins Kino gehen, Shoppen/bummeln, Besuch von Kursen/Seminaren/Schulungen
0,6 bis unter 0,8	stark	Lesen, Sport treiben, Instrument spielen/Musik machen, Kulturelle Aktivitäten, Auf der Straße/an Plätzen abhängen, Auf Feste/Partys/Discos gehen
0,8 bis unter 1	sehr stark	PC-/Konsolenspiele

¹ Skalierung der Freizeitaktivitäten von 1 = täglich bis 5 = nie; 1 = sehr wichtig bis 5 = unwichtig.

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KoMuInS

Bundesweite Erhebungen zeigen Unterschiede und Gemeinsamkeiten auf

Insgesamt zeigen die Ergebnisse der Stuttgarter Jugendbefragung im Bereich des freiwilligen Engagements und der Freizeitaktivitäten Muster, die mit bundesweiten Erhebungen vergleichbar sind, wenngleich die Abgrenzung der Altersgruppe „Jugendliche“ in den Befragungen uneinheitlich und das methodische Design (telefonische vs. schriftliche vs. Online-Befragungen) unterschiedlich ist. Dies betrifft zum einen die Dominanz des Aktivitätsfeldes „Sport und Bewegung“ bei Jugendlichen: 53 Prozent der 14- bis 24-Jährigen in Deutschland (Freiwilligensurvey 2009) sind hier aktiv, in Stuttgart sind es 62 Prozent der 15- bis 21-Jährigen. Zum anderen zeigt sich ein insgesamt hohes Aktivitätsniveau der Jugendlichen: So sind 83 Prozent der 14- bis 19-Jährigen in Deutschland (Freiwilligensurvey 2009) und 86 Prozent der 15- bis 21-Jährigen Stuttgarter in mindestens einem der 14 in den Erhebungen unterschiedenen Bereichen aktiv. Geschlechtsspezifische Unterschiede im Aktivitätsniveau und im freiwilligen Engagement sind in dieser Altersgruppe nicht festzustellen. In bundesweiten Erhebungen stellt sich die relative Zurückhaltung beim freiwilligen Engagement bei jungen Frauen erst ab einem Alter von 20 Jahren ein.

Eine hohe Bedeutung für Jugendliche hat das soziale Umfeld, insbesondere die Freunde sind wichtig. Die Nutzung des Internets gehört für die Mehrheit der Jugendlichen zum Alltag. Bundesweit nutzen 68 Prozent der 12- bis 19-Jährigen das Internet täglich (JIM-Studie 2012), bei Stuttgarter Jugendlichen liegt in der Altersgruppe von 15 bis 21 Jahren der Anteil der täglichen Nutzer bei 88 Prozent.

Autor:
Anke Schöb
Telefon: (0711) 216-98553
E-Mail: anke.schoeb@stuttgart.de

Literaturverzeichnis:

Albert, Mathias; Hurrelmann, Klaus; Quenzel, Gudrun, 2010: 16. Shell Jugendstudie. Jugend 2010. Frankfurt/Main.

Bertelsmann Stiftung (Hrsg.), 2011: Jugend in der Zivilgesellschaft. Freiwilliges Engagement Jugendlicher von 1999 bis 2009. Kurzbericht. Gütersloh. Online im Internet: http://www.bertelsmann-stiftung.de/bst/de/media/xcms_bst_dms_34027_34729_2.pdf.

Gensicke, Thomas/Geiss, Sabine, 2010: Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009. Zivilgesellschaft, soziales Kapital und freiwilliges Engagement in Deutschland 1999 – 2004 – 2009. Ergebnisse der repräsentativen Trenderhebung zu Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und Bürgerschaftlichem Engagement. München. Online im Internet: <http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Service/Publikationen/publikationen,did=165004.html>.

Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest, 2012: JIM 2012. Jugend, Information, (Multi-)Media. Basisstudie zum Medienumgang 12-bis 19-Jähriger in Deutschland. Online im Internet: <http://www.mpfs.de/index.php?id=527&L=0>.